

Den guten Ruf der Südtiroler Obstwirtschaft erhalten und verbessern



Um dieses Leitmotiv kreiste fast alles auf der 61. Südtiroler Obstbautagung.

Das Organisationskomitee erkannte damit nicht nur die Zeichen der Zeit,

es weckte auch das Interesse der Obstbauern, denn im großen Meraner Kursaal blieb kein Platz leer.

Andreas Graf Khuen, der Obmann des ALS, lud einleitend den „Südtiroler Obstbau“, also jeden Einzelnen der davon lebt, ein, „in den Spiegel zu schauen“. Es gelte zu erkennen, wie es um den Ruf und das Image des Südtiroler Obstbaus steht und wie man beides verbessern kann.

In seiner kurzen Grußadresse lobte Landeshauptmann Arno Kompatscher die Südtiroler Obstwirtschaft dafür, dass sie Arbeit, Einkommen und Wertschöpfung generiert. Er rief aber auch dazu auf, sich mit der Frage zu beschäftigen, wie Dritte den Südtiroler Obstbau sehen. Dabei muss man sich auch mit Bedenken und Vorurteilen der Anrainer gegen die Südtiroler Obstwirtschaft auseinandersetzen und die Sorgen der Konsumenten ernst nehmen.

Christian Fischer, Professor für Agrarökonomie und Agrarschätzung an der Freien Universität Bozen, verdeutlichte den Wert des guten Rufs eines Unternehmens oder eines Wirtschaftszweigs. Den guten Ruf als ideelles Kapital muss die Südtiroler Obstwirtschaft erhalten und wenn möglich noch aufstocken. Er sprach einige Punkte an, die in jüngster Zeit den guten Ruf beschädigten und schlug auch Gegenmaßnahmen vor (siehe nebenstehenden Artikel).

Markus Bradlwarter vom Sortenerneuerungskonsortium Südtirol stellte das Projekt „Schorfresistente Sorten“ vor. Hoffen wir, dass unter den in Prüfung stehenden 11 Sorten einige dabei sind, die der Markt auch akzeptiert. Mit schorfresistenten Sorten wäre es für die Obstbauern um einiges leichter, mit weniger Pflanzenschutzmit-

teln auszukommen und damit den Ruf und das Image des Südtiroler Apfelanbaus weiter zu verbessern.

Das Bild, das Herbizide in der Landschaft hinterlassen, trägt sicher nicht zum guten Ruf und Image des Südtiroler Obstbaus bei. Markus Kelderer vom VZ Laimburg setzte sich in seinem Referat mit der Frage auseinander, ob es im Integrierten Apfelanbau möglich ist, ganz oder zumindest teilweise mit weniger Herbiziden auszukommen. Mehr darüber auf Seite 10 dieser Ausgabe. Unmittelbar hinter der Hecke kann die Abdrift von Pflanzenschutzmitteln auf Nachbargrundstücke im Idealfall um nahezu 100% verringert werden. Hecken können aber auch noch wesentlich mehr, wie Ulrich Kiem vom Beratungsring in seinem Referat aufzeigte. Mithilfe der modernen Ausbringungstechnik kann die Abdrift von Pflanzenschutzmitteln ebenfalls deutlich verringert werden, wie Markus Knoll vom Beratungsring in seinem Referat eindrucksvoll mit Daten und Fakten belegte. Eine Zusammenfassung beider Referate bringen wir in einer unserer nächsten Ausgaben.

Wenn wir uns ehrlich fragen, wie es mit der Reputation und dem Image der Südtiroler Obstwirtschaft bestellt ist, ergibt sich aus meiner Sicht ein differenziertes Bild: Wir haben offensichtlich noch eine gute Reputation auf den internationalen und nationalen Märkten. Immerhin gelingt es Jahr für Jahr, 99% unserer Äpfel außerhalb Südtirols zu vergleichsweise guten Preisen zu vermarkten. Dort schätzen die Kunden die Qualität, den Geschmack, die Lieferpünktlichkeit und Verpackungsvielfalt und die Garantie, dass unsere Äpfel weitgehend frei von Pflanzenschutzmittelrückständen sind.

Hierzulande genügten bereits wenige Fälle von Abdrift auf öffentliche und private Grundstücke oder Gewässer, auf Radfahrer, Wanderer und Jogger, um das Image und die Reputation unseres Obstbaus schwer zu beschädigen.

Jeder Obstbauer, der sich für eine Ausbringungstechnik entscheidet, die weniger Abdrift verursacht und abdriftmindernde Hecken pflanzt, trägt dazu bei, die Reputation und das Image des Südtiroler Obstbaus auch in Südtirol wieder glaubhaft zu verbessern.

walther.waldner@obstbauweinbau.info